



Die Laterne Bonner Familienkunde



Mitteilungsblatt der Bezirksgruppe Bonn
der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V.

Internet: www.wgff.de/bonn

50. Jahrgang

2023

Nummer 4



Ein altes Kinderkarussell auf Pützchens Markt (Foto: H. Römbell 09.09.2023)

Einladung

Treffen der Bezirksgruppe am 2. Mittwoch des Monats um 19³⁰ Uhr
im Gasthaus Nolden, Magdalenenstraße 33, 53121 Bonn-Endenich

Programm:

- 13.12.2023 Weihnachtsessen
10.01.2024 Alexander Wierichs:
Aufbewahrung und Ordnung von gesammelten Familienunterlagen
21.02.2024 Dirk Reder: Unternehmergeichten & Unternehmerbiographien,
Das Kölner Geschichtsbüro

Beachten Sie bitte den geänderten Februartermin

Inhalt:	Seite
Was gibt es Neues im Ortsfamilienbuch Bonn	431
Pützchens Markt	437
Die Hoteliersfamilie Bonn in Bad Neuenahr 1822 - 1939	438
Neuzugänge der Bibliothek	442
Genealogie der Dortmunder Familie Brake(l/n) und die Frage „Was wird vererbt?“	443

Was gibt es Neues im Ortsfamilienbuch Bonn

Von Roger Sturm

Vor einem Jahr hatte ich die Gelegenheit, unserer Bezirksgruppe mein Projekt „Ortsfamilienbuch Bonn 1614-1798“ vorzustellen. In einem zweiten Vortrag durfte ich jetzt über den aktuellen Sachstand berichten.

Da es allerdings auch Kritik an diesem Projekt gab, wollte ich die Gelegenheit des Vortrags auch zum Austausch und Gespräch über diese Kritikpunkte nutzen. Deshalb habe ich der Methodik meiner Arbeit einen breiten Raum eingeräumt.

Meine persönliche Motivation

Ich habe mehrere Bonner Vorfahren-Linien, die in die Kirchenbuchzeit reichen.

Erste Beobachtungen ergaben, dass diese Familien jeweils in mehreren Pfarrkirchen Taufen und Heiraten vornehmen ließen; deshalb vermutete ich, eine übergreifende Darstellung wäre nötig.

Inzwischen habe ich die Taufen der vier Bonner Pfarrkirchen für den Zeitraum 1678 bis 1749 zusammengetragen, und eine statistische Auswertung hat ergeben, dass in diesem Zeitraum jede fünfte Kleinfamilie mit zwei oder mehr Kindern diese in mehr als einer der Bonner Kirchen taufen ließ.

Eine Einzeldarstellung für eine der vier Pfarrkirchen halte ich deshalb nicht für ausreichend, um den Familien im alten Bonn gerecht zu werden.

Ausgangsmaterial

Primärquelle sind natürlich die Bonner Kirchenbücher 1600 bis 1798 von Dietkirchen, St. Gangolph, St. Martin und St. Remigius (incl. der Militärfarre), soweit sie erhalten sind. Deren Inhalte sollen auf jeden Fall komplett in das Projekt einfließen.

Mein Projekt basiert im Wesentlichen auf bereits existierenden Verkartungen von Mitgliedern unserer WGfF. Viele dieser Daten habe ich bereits mit den vorliegenden Kirchenbuch-Kopien abgeglichen, andere noch nicht. Grundsätzlich habe ich festgestellt, dass eine Kontrolle erforderlich ist, da die meisten Verkartungen wohl noch nie gegengelesen wurden.

Natürlich habe ich auch noch Fehler übersehen, und weitere hinzugefügt - nobody is perfect.

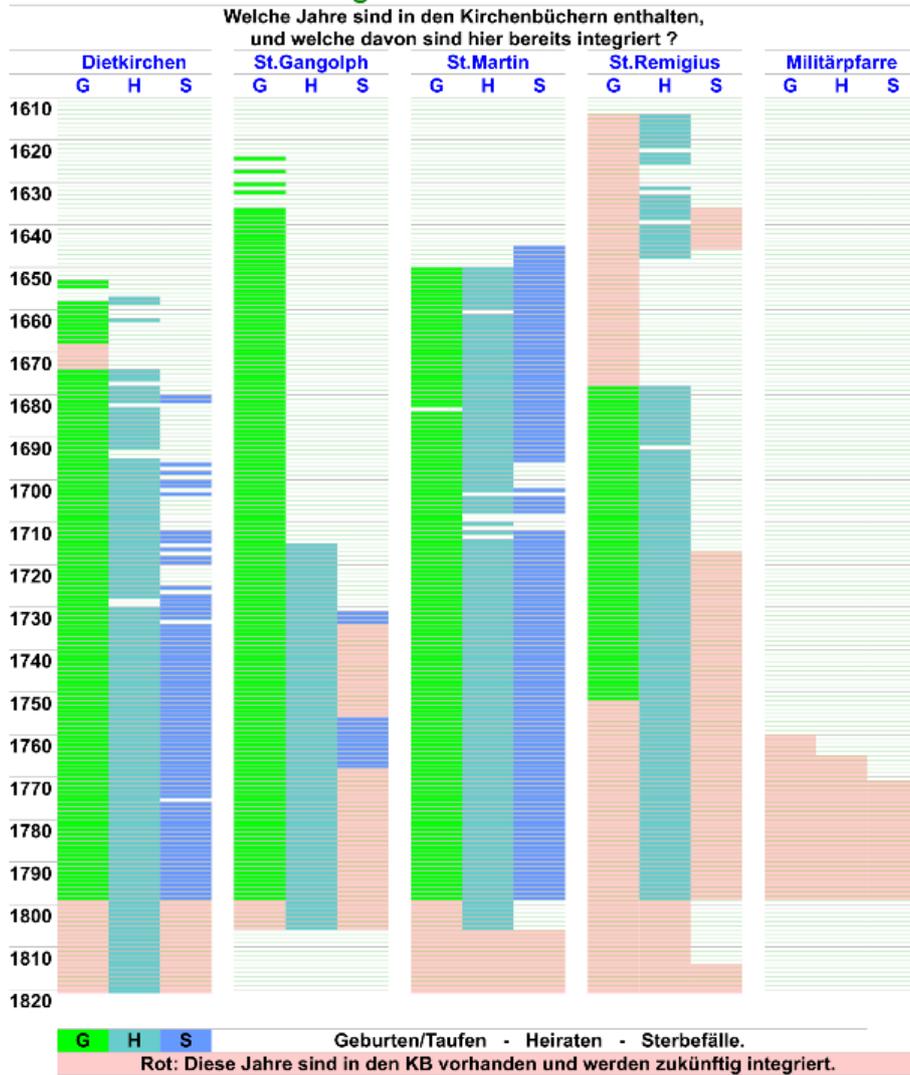
Die Überschrift zeigt die Jahreszahlen, die als Laufzeiten der Kirchenbücher gelten: 16xx-1798.

Zusammenstellung der Kasualien der kath. Kirchenbücher



Bonn - Dietkirchen / 1622 - 1798
 Bonn - St.Gangolph / 1624 - 1798
 Bonn - St.Martin / 1645 - 1798
 Bonn - St.Remigius / 1614 - 1798

Daten-Umfang der Bonner Kirchenbücher



Auswertung des Datenbestands vom 27.10.2023

Aber die vorliegenden KB decken diesen Zeitraum keineswegs vollständig ab. So beginnen die Heirats- und Sterbebücher der beiden größeren Pfarren erst deutlich später als die ersten Taufbücher; und auch zwischen den Büchern gibt es Lücken, und sogar innerhalb einiger KB.

Die nachstehende Übersicht zeigt an, mit welcher Menge an fehlenden Daten bereits grundsätzlich gerechnet werden muss. Die farblich markierten Felder bedeuten, dass für das jeweilige Jahr in dieser Kirche entsprechende Amtshandlungen notiert wurden, getrennt für Taufen / Heiraten / Sterbefälle. Grün oder blau markierte Jahre sind bereits bearbeitet, die rötlichen sind vorhanden und werden folgen.

In den nicht markierten Jahren wurden keine entsprechenden Amtshandlungen notiert. Allein daraus ergibt sich schon, dass jeder Versuch eines Familienbuchs unvollständig bleiben wird. Aber das ist ja wohl bei jedem OFB mehr oder weniger der Fall.

Eine weitere wichtige Quelle sind die GVP (die Protokolle des Generalvikariats) des Erzbistums Köln.

Wenn in einem Heirats-Eintrag im Kirchenbuch ein Dispens erwähnt ist, also eine ausnahmsweise Heiratserlaubnis trotz entgegenstehender Kirchenvorschrift, dann lohnt oft ein Blick in die GVP. Gelegentlich finden sich dort nämlich Angaben über Herkunft oder Stand der „Kontrahenten“, wie die Heiratswilligen dort gerne genannt werden, z.B. aus welchen Gemeinden die Ehepartner stammen. Und darum geht es ja: Zusammenhänge zu finden und zu belegen.

Durch Zufallsfunde habe ich auch schon Heiraten in den GVP gefunden, die ich in keinem der Bonner Kirchenbücher finden konnte, die aber wegen der Taufen von ehelichen Kindern ja irgendwo stattgefunden haben müssen.

Methodik

Die Verkartungs-Daten liegen in den unterschiedlichsten Formaten vor, deshalb werden sie von mir zuerst in eine gemeinsame Struktur gebracht.

Anschließend werden die Einträge jedes einzelnen Vorgangs aufgesplittet in jeweils eine Zeile für jede beteiligte Person, also etwa bei einer Taufe üblicherweise in ein Kind, zwei Eltern, zwei Paten - 5 Personen, 5 neue Zeilen (einer von vielen Vorgängen, die ich automatisiert habe).

Bei dem Kind stehen natürlich alle Daten drin, aber bei den Eltern nur noch als Schätzung ein Geburtsjahr mindestens 20 Jahre vor dieser Kindstaufe, und der Verweis auf ihr Kind und ihre eheliche Zusammengehörigkeit.

Bei den Paten ergibt sich oft nur noch ein gleichartig geschätztes Geburtsjahr, manchmal ist aber auch ein Beruf angegeben, oder bei Frauen der Name des Ehepartners, oder dazu noch ein Hinweis auf den Witwenstand; dann wird auch eine Zeile angelegt für diesen Partner der Taufpatin. Auf diese Weise erhalte ich Informationen über die genannte Frau, dass sie zu dem Zeitpunkt noch lebte, oder zu ihrem Ehemann, falls sie verwitwet ist, dass er davor gestorben sein muss. All das kann später helfen, Sterbeeinträge zuzuordnen, die oft ohne Altersangabe sind.

Die meisten der Taufpaten-Einträge kann ich zwar erst einmal nicht weiterverwenden, da ein einfacher Name ohne Partner und Beruf nicht eindeutig zugeordnet werden kann. Trotzdem können diese Einträge später hilfreiche Hinweise auf Verwandtschaften liefern.

Diese ganzen Zeilen kommen in eine große Tabelle, und werden sortiert nach Nachnamen, und dann nach Geburtsjahr. (Die Vornamen wurden in den Kirchenbüchern so unterschiedlich verwendet, dass sie als Sortier-Kriterium ausscheiden.) In dieser Tabelle versuche ich dann, die einzelnen Einträge zu einer Person zusammenzufassen, also etwa die jeweiligen Einträge eines Vaters bei den diversen Taufen seiner Kinder und bei seiner Heirat.

Wegen der enormen Vielzahl an Schreibweisen der Nachnamen ist es erforderlich, diese auf eine einheitliche Schreibweise zusammenzufassen. Dazu lasse ich stets den Original-Eintrag im Datensatz bestehen, füge aber in einem anderen Feld den Namen in neuer Schreibweise hinzu. So kann ich mir das Ganze immer wieder neu vornehmen und überprüfen.

Genauso gehe ich bei den Vornamen vor, deren Standardisierung immer erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt, und noch nicht bei der Verkartung. Damit befinde ich mich offenbar im Widerspruch zur offiziellen Vorgabe der WGfF, bereits bei der Verkartung die Vornamen in eine heutige Form zu bringen. Zumindest für meine Vorgehensweise ist es aber sinnvoll, dass ich bis zuletzt den Original-Wortlaut des Kirchenbuch-Eintrags vorliegen habe, und erst dann entscheide, wie ich damit umgehe.

In Einzelfällen ist das, was der Verkarter als Nachnamen betrachtet, nur ein zweiter Vorname bei fehlendem Nachnamen, und auch den umgekehrten Fall habe ich schon beobachtet, wobei der vermutete zweite Vorname der Nachname war, und der vermutete Nachname der Beruf.

Wie man sich jetzt schon denken kann, mache ich es bei den Ortsnamen nicht anders. Oftmals lässt sich der Ortsname übrigens auch verifizieren, indem ich die Person in dem entsprechenden Kirchenbuch dieses Ortes wiederfinde.

Wenn etwa bei einer Heirat Herkunftsort und Eltern angegeben sind, versuche ich, den zugehörigen Tauf-Eintrag zu finden, um die Angabe zu erhärten.

Eine erste Suche bei dem Programm geneanet sagt mir das benötigte Datum, und ein Blick ins Kirchenbuch macht die Sache dann perfekt - im besten Fall. Natürlich kommt auch dieser Eintrag dann in das Gesamtwerk hinein.

(Die hierzu benötigten Kirchenbücher aus dem Bonner Umland sind übrigens größtenteils online einsehbar, teils beim Landesarchiv NRW, teils beim Archiv des Erzbistums Köln. Diese Seiten werden im Projekt dann direkt verlinkt.)

Soweit ich Kenntnis erhalte von Kindern einer Bonner Familie, die anderen Ortes getauft wurden, nehme ich natürlich auch diese in das Projekt auf. Schon mehrfach stellte ich dann fest, dass genau diese Kinder wiederum in Bonn geheiratet haben, womit sich der Kreis schließt und deren Herkunft also auch geklärt ist.

Viele Bonner Familien kamen von auswärts oder zogen wieder weg, und es erscheint mir sinnvoll, deren Herkunft oder Verbleib auch festzuhalten, wenn ich ihn nachweisen kann.

Das aktuell sichtbare Ergebnis

Die Daten, die ich aufgenommen und strukturiert habe, werden von einem ebenfalls selbst geschriebenen Programm in sichtbare Form gebracht. Ebenso wie die Datenerfassung ist auch das Schreiben des Programms noch in der Entwicklung.

Im Ergebnis liest sich dann das jeweils fertige OFB mit den standardisierten Namen und Daten ganz flüssig und zeigt keine Anzeichen mehr von den Fragestellungen, die im Vorfeld bestanden haben oder auch jetzt noch bestehen (und die in meiner „langen Tabelle“ weiter sichtbar sind und auf spätere Klärung hoffen). Auch die Darstellung, warum ich manche Daten verknüpft habe, wird in einer zukünftigen Version ihren Platz finden, aber das entwickelt sich immer erst wenn ich einen Plan dazu habe.

Dies ist ein Projekt, kein fertiges Ergebnis.

Ein selbstgeschriebenes Programm bietet die wertvolle Möglichkeit, alles dazu zu programmieren, was mir bei einem Programm von der Stange vielleicht fehlen mag.

Es verlangt aber auch, auf alle zuvor vergessenen Besonderheiten einzugehen.

So habe ich etwa die Darstellung von mehreren Eheschließungen ganz solide gelöst, nur wenn dann uneheliche Kinder dazwischengeraten, wird es schwierig: bislang steht dann auch für den Partner, mit dem sie dieses uneheliche Kind hatte, der Text „2. Ehe“ (oder welche es gerade ist). Dieser Darstellungs-Fehler ist mir bewusst, aber ich sehe das jetzt nicht als meine erste Priorität; es wird später gelöst werden.

Sachstand und Ausblick

Aktuell integriere ich die Taufen von St. Remigius 1750 bis 1798. Diese liegen alle ohne Paten vor, hier ist also erst noch die Ergänzung der vorliegenden Verkartung erforderlich (vor den oben genannten weiteren Schritten).

Weiterhin liegen mir noch die Taufeinträge St. Remigius 1614 bis 1678 auf den alten Karteikarten vor, die zwar sehr gut lesbar sind, aber eben auch alle erst noch abgeschrieben werden wollen. Immerhin wurden sie bereits eingescannt. Falls jemand Zeit und Lust für diese Aufgabe hätte, würde ich mich freuen. Dann sind natürlich noch die Sterbeeinträge von St. Gangolph und St. Remigius einzubinden, sowie die Einträge der Militärfarre von St. Remigius (ab 1760).

Da mir der Verbleib „meiner“ Bonner wichtig ist, nehme ich auch folgende Daten auf:

- Heiraten in Bonner Kirchenbüchern oder zivile Ehen bis etwa 1820;
- Einträge von gebürtigen Bonnern im französischen Militärarchiv bis 1814.

Letztere enthalten Geburts-Tag und -Ort, sie weisen damit eindeutig nach, dass der Genannte da noch gelebt hat. In seltenen Fällen ist auch der Tod eingetragen, über den sonst vielleicht keine Urkunde in Deutschland existieren würde.

Weitere Daten, die integriert werden wollen, wären die Einträge über das Bezahlen des Bürgergelds. Hierzu habe ich zwar viele Datensätze, es fehlt mir aber noch ein belegter Quellennachweis. Da beim Bürgergeld gelegentlich die Herkunft notiert ist, sind diese Einträge durchaus relevant.

Bereits vorliegend habe ich das Läuteverzeichnis von St. Remigius 1636-1645, in der Aufarbeitung der Bonner Geschichtsblätter von 1937. Das will ich aber erst einarbeiten, wenn ich auch die frühen Taufeinträge von St. Remigius habe.

Bei der Reihenfolge meiner Arbeitsschritte lasse ich mir freie Wahl.

Fertig wird das Ganze dann immer noch nicht sein:

- zum einen sind die noch ungeprüften Kirchenbucheinträge nachzusehen,
- zum anderen muss in den vorhandenen Eintragungen weiter nach Übereinstimmungen gesucht werden, also ob jener Täufling mit diesem gleichnamigen Ehepartner identisch ist - oder nicht.

Das Buch ist noch nicht fertig, aber man kann schon damit arbeiten:

<https://ofb-bonn.de>

Besonderheiten

Zum Abschluss des Vortrags wollte ich ein paar Besonderheiten erläutern, die ich bei der bisherigen Arbeit gefunden habe; aus Zeitgründen habe ich dies aber auf ein späteres Mal verschoben. Lediglich einen Fall eines nachträglich durch Heirat anerkannten Kindes habe ich erwähnt, er soll hier auch nicht fehlen:

Rekordhalterin der unehelich geborenen und nachträglich legitimierten Kinder: Maria Elisabetha, T.v. Veronica GROFFS und Christianus BERNARDI (Trier),

- Taufe des Kindes am 29.04.1730,
- Trauung der Eltern am 28.10.1744 - also nach über 14 Jahren

(beides in Bonn-St.Gangolph).

Über Anfragen, Korrekturen, Hinweise oder Mitarbeit freue ich mich jederzeit.

Pützchens Markt

Von Heinrich Römbell

Es gibt wohl kaum jemand im Rheinland der Pützchens Markt nicht kennt. Seine Entstehung verdankt er der der Äbtissin Adelheid von Vilich. Die Legende erzählt, sie habe ihren Äbtissinnenstab in den Boden gestoßen. Die dadurch entstandene Quelle (rheinisch Pütz) und ihr Grab entwickelte sich schon bald nach ihrem Tod zu einem bekannten Wallfahrtsort. Dazu hatte auch beigetragen, dass dem Wasser der Quelle wundersame Heilung bei Gebrechen zugesprochen wurden (z.B. sollen Blinde wieder sehen können).

Der Markt findet seit 1367 statt und diente ursprünglich der Versorgung der Wallfahrer und Wallfahrerinnen die zum Brunnen und Grab von Adelheidis pilgerten. Außer Wirtsleuten waren natürlich auch Kaufleute und Gaukler zu diesem Anlass in Pützchen.

Bis 1830 fand der Markt am 8. September (Maria Geburt), danach am 2. Septemberwochenende statt. Neben der Versorgung der Wallfahrer wurden Haushaltsgegenstände und alte Kleider feilgeboten. Daraus entwickelte sich der Pluutenmarkt um die St. Adelheidiskirche, mittlerweile findet man ihn auf dem Fußballplatz der Marktwiesen. Heute dominieren unter anderem Fahrgeschäfte, Imbiss- und Getränkestände das Marktgeschehen.



Stand auf dem Pluuten-Markt (Foto: H. Römbell 09.09.2023)

Bevor Beuel 1969 von Bonn vereinnahmt wurde war der Markt von Samstag bis Dienstag, danach von Freitag bis Dienstag, wobei sich Schausteller und Feierfreudige um keine Sperrstunde zu kümmern brauchten. Der sechstägigen Kirmes ab 2010 (mit Sperrstunde) war keine lange Lebensdauer beschieden. Seit 2013 kann man den Markt wieder mit unterschiedlichen Sperrstunden von Freitag bis Dienstag besuchen Der Höhepunkt und gleichzeitige Abschluss des Marktes ist natürlich das Feuerwerk am Dienstag.

Quellen

https://de.wikipedia.org/wiki/P%C3%BCtzchens_Markt

Weblinks

puetzchens-markt.de

[Freundeskreis Pützchensmarkt](#)

Die Hoteliersfamilie Bonn in Bad Neuenahr 1822 - 1939

Von Heinz Schönwald

Gasthof Zur Krone

Das 1858 gegründete Heilbad Neuenahr ist in seinem Ursprung auf die drei kleinen Winzerorte Beul, Hemmessen und Wadenheim zurückzuführen. In den späten 20-er Jahren des 19. Jahrhunderts gründeten im links der Ahr gelegenen Wadenheim der Pumpenmachermeister **Theodor Bonn** und seine Ehefrau **Agnes Paffenholz** ihren Gasthof zur Krone.

Der 1780 in Birgel bei Düren geborene **Theodor Bonn** war der älteste Sohn der Eheleute Lorenz und Margarete Bonn geb. Adels. Zunächst lebten Theodor Bonn und seine erste Ehefrau Adelheid Dalbert (+ 01.06.1821) einige Zeit in Brohl am Rhein. 1822 heiratete Bonn die Vollwaise **Agnes Paffenholz** (* 1797) aus Wadenheim und zog mit ihr nach Hemmessen, wo beide bis 1829 eine eigene Gastwirtschaft betrieben. Der im März 1822 verstorbene Brautvater, **Peter Joseph Paffenholz** zählte in Wadenheim zu den *Bestbeerbten*, also zur wohlhabenden Oberschicht. Aus der Ehe von Theodor und Agnes Bonn gingen 1825 bis 1837 insgesamt sechs Kinder hervor, die anfänglich in Hemmessen und später in Wadenheim zur Welt kamen.

Im Jahr 1829 erwarb der gelernte Pumpenmacher von der Familie Giffels, an der (heutigen) Ecke Berg-/Hauptstraße in Wadenheim die alteingesessene Krämerei. Bekannt war das Geschäft für seine Woll- und Kurzwaren, sowie Haushaltsartikel und vor allem für *Specereiwaren*, worunter nach heutigem Sprachgebrauch die Lebensmittel und die Gemischtwaren fielen.

Zusätzlich eröffneten die Eheleute Bonn im selben Haus die Gastwirtschaft „Zur Krone“ mit 10 Zimmern für durchreisende Übernachtungsgäste. Nach dem Tode des Gastwirts **Theodor Bonn** (14. Juli 1839) nahm der Gasthof seit den ausgehenden 1850-er Jahren einen großen Aufschwung.

Bei Erbohrung der Heilquellen (1855) und der Aufnahme des Badebetriebs (1859) von Bad Neuenahr war der Gasthof das einzige Haus am Platz und firmierte als *Gasthof zur Krone bei Wittwe Bonn*. Vor dem Gebäude befand sich die Haltestelle der Postkutschenlinie Remagen - Altenahr und im Gebäude selbst auch die königlich-preußische Post-Agentur für die Orte Wadenheim, Beul und Hemmessen.

GASTHAUS ZUR KRONE.
(Eigenthümerin **WITTWE BONN.**)
Aeltestes und bekanntestes Gasthaus
Neuenahrs.
Table d'hôte um 1 Uhr, Restauration zu jeder Tageszeit.
Selbstgezogene Weine.
Das Gasthaus liegt in allernächster Nähe des
Bahnhofes an der Hauptstrasse, vis à vis sind
schöne Gartenanlagen mit Sommerwirthschaft.
WITTWE BONN.

Als Agnes Bonn 1883 mit 86 Jahren verstarb, hatte sie ihren Ehemann Theodor um 44 Jahre überlebt. Ihre beiden Töchter **Margarete** (* 1830) und **Helene Bonn** (* 1825) führten den Gasthof bis 1887 weiter. Mit den Attributen

Aeltestes und bekanntestes Gasthaus Neuenahrs - Table d'hote um 1 Uhr,
Restauration zu jeder Tageszeit, selbstgezogene Weine, schöne Gartenanlagen mit
Sommerwirthschaft

wurde der Gasthof auch überregional beworben. 1888 übernahm dann ihr jüngerer Bruder **Bertram Bonn** (* 1834) den Betrieb und unterhielt ihn noch 10 Jahre als Dépendance seines 1872 direkt ans Haus angebauten Hotels „Bonns Kronenhotel“. 1898 ließ der Hotelier das Haus dann zugunsten eines Erweiterungsbaus seines des Kronenhotels abreißen.

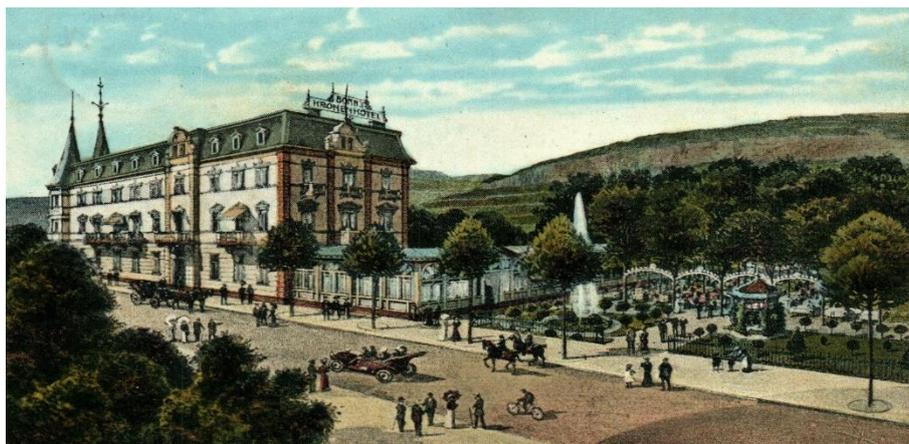
Bonns Kronenhotel

1871 konnte **Bertram Bonn**, Sohn von Theodor und Agnes Bonn, vom königl. Kammerherrn und späteren Landrat von Düren, **Maximilian von Breuning** (1854-1909) ein 5.000 qm großes Grundstück rechts neben seinem Elternhaus erwerben. Im Folgejahr eröffnete er dort das neuerbaute **Bonns Kronenhotel**, dem ein großer Speisesaal mit 150 Sitzplätzen angeschlossen war. Gemeinsam mit seiner aus Köln stammenden Ehefrau **Emma Lenz** (+ 1912) etablierte Bertram Bonn es zu einem Hotel I. Ranges im jungen Kurort Bad Neuenahr.

Die drei erwähnten kleinen Winzerorte wurden 1875 von Landbürgermeister Ahrweiler getrennt und zur neuen Gemeinde Neuenahr zusammengefasst (der offizielle Titel „Bad“ wurde der Gemeinde vom Land Preußen erst 1927 verliehen).



Nach Eröffnung der Bahnlinie Remagen-Ahrweiler (September 1880) holte Bertram Bonn seine Gäste zu jeder Tageszeit und unentgeltlich am Bahnhof Bad Neuenahr mit der hoteleigenen Kutsche ab. Direkt hinter dem Hotel baute der Hotelier in seinem Weinberg in der Lage „Krone-Berg“ seine blauen Spätburgundertrauben an. Zum illustren Gästekreis zählten unter anderem Fürst Georg von Schaumburg-Lippe und seine Gemahlin Maria Anna von Sachsen-Altenburg, die 1895 nach einer Schlittenpartie durch die Hocheifel bei Bertram Bonn zu Kaffee und Kuchen einkehrten oder auch Mitglieder des Deutschen Kaiserhauses der Hohenzollern. Bereits zum Ende des 19. Jahrhunderts verfügte Bonns Kronenhotel über eine elektrische Beleuchtung in allen Räumen und einen eigenen Fernsprechanschluss mit der Nummer „5“.

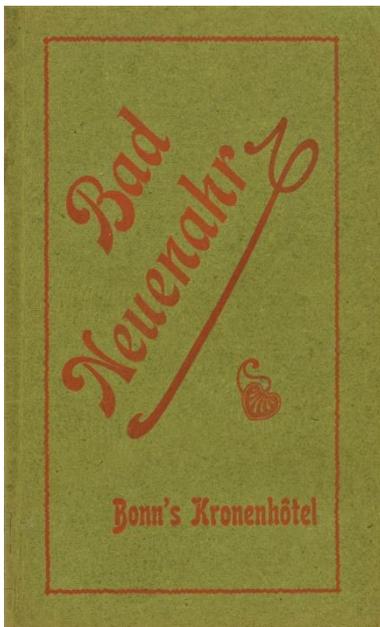


Bei Peter Plachners Buchdruckerei in Ahrweiler ließ Bertram Bonn eine 14-seitige Broschüre mit dem Titel *Mittheilungen über Bad Neuenahr im Ahrthale* drucken, mit der er intensiv Werbung für Neuenahr und sein eigenes Hotel betrieb.

1898 legte der Hotelier die Geschäftsführung in die Hände seines Sohnes **Rudolph Hubert Bonn** (* 1874) und dessen Ehefrau **Elisabeth Dietermann**. Das Hotel verfügte nach dem Erweiterungsbau auf dem Gelände des früheren „Gasthofs Zur Krone“ (1899/1900) über 74 Zimmer, einen 200 Sitzplätze umfassenden Speisesaal im Neo-Rokokostil, einen 30 ar großen, parkähnlichen Garten, in dem sich auch zwei hoteleigene Tennisplätze befanden sowie ein eigener Pferdestall nebst Remise für die Kutschen der Gäste.

Rudolph Bonn hatte an der Bonner Friedrich-Wilhelms-Universität studiert. Daher kamen alljährlich an Christi Himmelfahrt zahlreiche Bonner Studenten, die mit ihren Verbindungen eine Ahrtour unternahmen zur Einkehr ins Kronenhotel. Vom Genuß des Spätburgunders zuvor in Altenahr bereits stark benebelt, rissen die übermütigen Studenten während ihres Aufenthalts den Brunnenaufsatz des Springbrunnens im Park des Hotels regelmäßig aus seiner Verankerung, nachdem sie sich selbst gegenseitig in das Becken des Springbrunnens geworfen hatten. Rudolph Bonn, selbst Mitglied des Bonner Corps Borussia, kannte diese Gepflogenheiten an diesem Feiertag im Mai nur zu gut und sorgte daher vor: er ließ von seinen Angestellten vorsorglich die Verschraubungen des Brunnenaufsatzes leicht lösen, damit ihn die alkoholisierten Burschen nicht völlig demolierten.

Rudolph Bonn bediente internationales Publikum in fließendem Englisch und Französisch und unterhielt im Haus auch eine eigene Weinhandlung, in der Fassweine (1/8 Ohm zum Preis von 1,- bis 2,- Reichsmark pro Liter) ebenso angeboten wurden wie Flaschenweine.



Der Wert des Hotel wurde seitens der Kurverwaltung Bad Neuenahr 1908 auf einen Wert von ca. 300.000 Reichsmark taxiert und das Jahreseinkommen von Rudolph Bonn auf 18-20.000 Reichsmark. Unter der Telegramm-Adresse „Kronenhotel Neuenahr“ war das First-Class-Haus von allen Ländern des Weltpostvereins aus erreichbar.

Das Hotel war, als eines der wenigen First-Class-Hotels in Bad Neuenahr, ganzjährig geöffnet und bot in seinem Restaurant diverse Faßbiere (Münchener, Original Pilsener, Schultheiß) an. Die Küche war auf Wunsch streng diätetisch, nach ärztlicher Vorgabe für den Gast individuell zubereitet. Im Restaurant fanden täglich ab 18 Uhr Live-Konzerte statt.

Der Glanz des Weltbades Neuenahr und seiner großen Hotels erlosch mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs jäh.

Im Bonn Kronenhotel richtete die kaiserliche Heeresleitung im Spätsommer 1914 das Lazarett „Rheingold“ ein.

Erst zwei Jahre nach Kriegsende konnte der Hotelbetrieb 1920 wieder aufgenommen werden. Die ehemaligen Stallungen wurden zu einer Automobil-Halle zeitgemäß umgebaut. Täglich ab 5 Uhr zum Tee und am Abend fanden nun wieder Künstler-Konzerte statt. Bereits im Dezember 1922 verstarb Rudolph H. Bonn im Alter von nur 48 Jahren.

Witwe Elisabeth Bonn wandelte die Geschäftsform des 120-Betten-Hauses in eine GmbH um und übertrug die Leitung einem Geschäftsführer, während sie selbst sich aus dem operativen Geschäft zurückzog. Ab 1925 war die neu eingerichtete „Kronen-Diele“ als Tanzlokal bei den Gästen sehr beliebt. 1939 entschloss sich Familie Bonn zum Verkauf des Hotels, das zwei Jahre später an die Volkswohlfahrt e.V. Berlin übertragen wurde.

Nach einer Nutzung als Lazarett während des Zweiten Weltkriegs wurde das Gebäude 1945 von der französischen Militärverwaltung als *nationalsozialistisches Volkseigentum* beschlagnahmt und zu Wohnungen für französische Besatzungssoldaten umgewandelt. In den folgenden Jahrzehnten wurde das ehemalige Hotel bis 1980 zunächst als Lehrerausbildungsstätte und später als Internat genutzt.

1981 beendete der Abrissbagger nach 110 Jahren die Historie von Bonns Kronenhotel. 2002 entstand auf dem Grundstück das heutige Ärzte- und Geschäftshaus VitAHRis.

Neuzugänge der Bibliothek

Die Inschriften der Stadt Bonn; z.B. auf Grab-, Wegkreuzen

Neue Ausgaben der WGfF

Ortsfamilienbuch Daleiden Pfarre St. Matthäus mit Filialen 1687-2010

Die Einwohner von Leutesdorf, Teil III, 1900-1980

Familienbuch Densborn 1650-1918

Familienbuch Gondelsheim 1683 - 1910

Familienbuch der lutherischen Gemeinde Pfalzdorf Ost 1751-1899

Familienbuch der reformierten Gemeinde Pfalzdorf West 1751-1899

DVD WGfF 15, Standesämter Rhaunen und Hottenbach

Genealogie der Dortmunder Familie Brake(l/n) und die Frage „Was wird vererbt?“

von Jost Detlof Brökelmann, Bonn¹

Die Familie *Brökelmann* stammt aus Dortmund. Dort taucht als erster Vertreter des Namens ein *Herman Brökelmann* (geboren um 1572) auf (Abb. 1). Sein Vorfahre *Johann Bröckelmann* (geboren um 1518) schrieb sich noch mit einem „ck“. Vor dessen Zeit hießen die Familienmitglieder *Brakelman*, z. B. *Herman Brakelman* (geboren um 1200), *Henricus de Brakele* (geboren um 1200) und *Johann de Braken* (geboren um 1210). Die Anwesenheit der Familie kann in Dortmund gut verfolgt werden, weil sie dort zahlreiche Ratsherren stellte und deshalb ihr Name in den Urkunden der Stadt festgehalten wurde.

Name	Vorname	Geburtsdatum	Wohnort	Erste Nennung
von Brack	Werner II.	~1136	Gehrden, Burg Brack bei Bielefeld	
de Brakele	Henricus	~1200	Dortmund	1. de Brakele
Brakelmann	Johann	~1200	Dortmund	1. Brakelmann
de Braken	Johann	~1210	Dortmund	1. de Braken
Bröckelmann	Johann	~1518	Dortmund	1. Bröckelmann
Brökelmann	Herman	~1572	Dortmund	1. Brökelmann

Abb. 1: Namensänderungen innerhalb der Dortmunder Ratsherren-Familie *de Brakele* ab 1200

Spätestens seit 1240 war in Dortmund der Rat als Selbstverwaltungsorgan der Bürgerschaft etabliert. Ratsfähig war, wer von ehelicher Geburt, verheiratet und erbgewesen war sowie den alten Geschlechtern Dortmunds angehörte. Die Familie *von Brake(l)* gehörte zu diesen alten Geschlechtern ebenso wie die Familien *Kleppings*, *Sudermanns*, *von Wickedes*, *Swartes*, *Muddepenning*, *vom Berges*, *Lembergs*, *Berswordts* und *Wales*. Das Ehrenamt der Ratsherren vererbte sich innerhalb der Familien.

Heute wissen wir zudem, dass dieser Dortmunder Zweig der *Brakelmann* von der edelfreien Familie von *Brack* abstammt. Deren für unsere Familie wichtigster Vertreter war *Werner II. von Brack*, einer Burg bei Bielefeld (oder auch Lemgo).

Genealogische Quellen

Die Daten für unsere Familiengeschichte stammen a) aus den Taufbüchern der Dortmunder Kirchen - Taufbücher wurden nach dem Konzil von Trient 1563 eingeführt -, b) aus den Urkunden vornehmlich des Stadtarchivs Dortmund, und c) aus der genealogischen Zusammenstellung der Familie *Brökelmann* im

1 nach einem Vortrag vor der WGfF, Ortsgruppe Bonn, am 8. November 2023

Deutschen Geschlechterbuch¹. Letztere wurde von dem Familienforscher *Theodor Bröckelmann* und Dr. *Alfred Mauritz* herausgegeben; die umfassenden Kirchenbuchauszüge dazu stellte *Fritz Barich* zusammen.

Wesentliche Veröffentlichungen zur Genealogie der Familien „Brake(l) lieferten *W. Thöne* (1937)² und *P. von Brackel* (2013)³.

Leichenpredigt

Eine bislang unbekannte Urkunde zur Genealogie der Familie Brökelmann ist die Leichenpredigt *Wilhelmus Brakel*⁴ aus Westerstede. Dort heißt es u. a.:

„Sein seliger Vater ist gewesen der weyland Wohlweise und Hochachtbahre Herr Johan Brökelman /wohlgemelter Stadt vornehmer Rathsverwanter und Handels-Herr und sind der Groß- und Ober-Groß-Vatter von Vatter Seiten/ als Herman und Cornelius Brökelmann auch Handelsleute gewesen.“

Damit ist die noch fehlende Stammfolge von *Johann Brökelmann* zu *Hermann* und *Cornelius Brökelmann* urkundlich gesichert.

Schenkung des Adelsbesitzes an das Kloster Gehrden und seine Folgen

In jüngster Zeit hat Peter von Brackel in seinem zweibändigen Werk „Das Geschlecht von Brackel“ die bislang veröffentlichten Arbeiten über verschiedene Brake-Bra(c)kel-Familienzweige zusammengefasst. Dort schreibt er in Bd. 1 Seite 8:

„Die baltischen Brackels stammen von einem ursprünglich edel freien Geschlecht aus Westfalen, das mit Heinricus de Gerdenen (= Heinrich I. Edler v. Gehrden) (1101-53, 1158+) beginnt. [Er] stiftete 1142 das Nonnenkloster Gehrden und war dessen erster Vogt. Sein Sohn Wernerus II. Edler v. Gehrden (1136-73) war identisch mit dem Edlen Werner v. Brack (nach der Burg Brack bei Schildesche in der Nähe von Bielefeld). Er zog sich 1173 mit seiner Frau in das Kloster Gehrden zurück und vermachte den größten Teil seines umfangreichen Besitzes diesem Kloster, so dass seine Söhne in den Ministerialen-Stand treten mussten.“

Nach 1173 mussten sich also die Söhne des *Werner II. von Brack* neue Arbeitsfelder suchen:

1 Deutsches Geschlechterbuch. Hrsg. Bernhard Koerner, Bd. 100, S. 61-137. Starke, Görlitz 1938

2 Thöne, Wilhelm. Soziologische Untersuchungen über die einstigen Edelherren v. Brakel im Kreise Höxter i.W. Westf. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde Westfalen. Münster 1937, Band: 93 (1937)

3 Peter von Brackel. Das Geschlecht von Brackel. Ursprung und Geschichte der baltischen Familie v. Brackel. Verlag Harro v. Hirschheydt, 30900 Wedemark-Elze. Bd. I und II. (2013)

4 Leichenpredigt Wilhelmus Brakel, Johannes a. Lasko Bibliothek, große Kirche Emden (Signatur TH 4° 32 2322)

- a) als Ministeriale (ähnlich heutigen Beamten) von Bischöfen und Grafen oder
- b) als Händler entsprechend heutigen Freiberuflern oder Unternehmern.

So haben sich die von Brakels seit dem 13. Jh. besonders im Handelsbereich der HANSE von Brügge bis Nowgorod verbreitet, ihre Namen sind in den Hanse-Regesten festgehalten.

Urkunden

Im Stadtarchiv in Dortmund befand sich bis 1945 eine der ältesten Urkunden der Familie Brökelmann, eine Schuldverschreibung von *Herman Brakelman* (urk. 1327 – 1383) und seiner Frau *Gyse* aus dem Jahre 1375 (Abb. 2)¹. Diese Urkunde ist leider im 2. Weltkrieg zerstört worden. Es existiert jedoch eine fotografische Kopie der Abbildung dieser Urkunde aus dem Brökelmann-Archiv im Stadtarchiv Arnsberg.

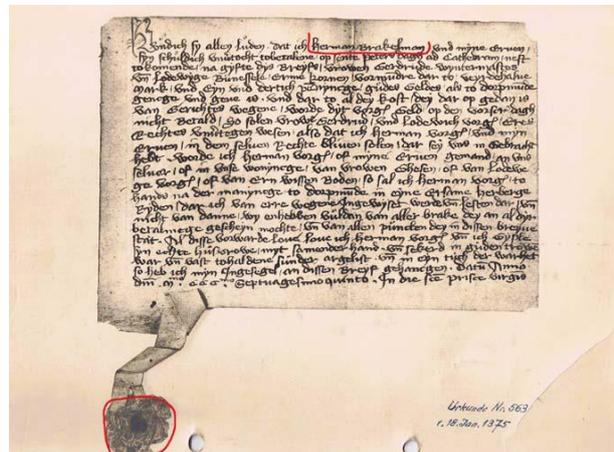


Abb. 2: Urkunde Herman Brakelman von 1375 (Quelle s. Fußnote 6)

Bei höherer Vergrößerung der Urkundenkopie von *Herman Brakelman* aus dem Jahre 1375 kann man seinen Namen eindeutig lesen (Abb. 3). Er siegelte mit einem Wappen, auf dem ein Turnierkragen entsprechend dem Brakeler Torgatter und drei heraldische Rosen dargestellt sind (Abb. 5). Bei einer Veranstaltung der WGfF Ortsgruppe Bonn im Jahre 2016 wurde dieses Wappen dem ausgewiesenen Heraldiker und Genealogen Lothar Müller-Westphal präsentiert, er hat es sofort als heraldische Rosen interpretiert.

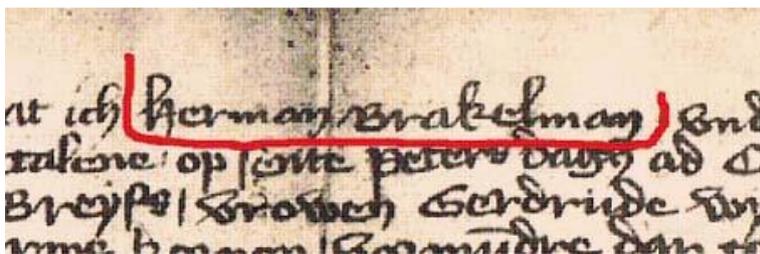


Abb. 3: „herman Brakelman“ ist deutlich zu lesen (Quelle s. Fußnote 6)

1 Quelle: Stadtarchiv Dortmund, Best. 1 - Reichsstadt Dortmund Urkunden, Nr. 563

Abb. 4 und 5 zeigen zwei Wappen eines *Herman Brakelman* (d. J.)



Abb. 4. Wappen von 1366¹



Abb. 5. Wappen von 1375

Diese heraldische Rosen sind deshalb von Bedeutung, weil von einem *Herman Brakelman VIII.* bzw. „d. J.“ aus der Linie der Edelherren von Brakel ein Wappen aus dem Jahre 1366 existiert, auf dem drei Ringe unter einem Torgatter/Turnierkragen dargestellt sind - charakteristisch für die Edelherren von Brakel (Abb. 4). Der Vergleich beider Wappen spricht dafür, dass *Herman Brakelman* aus Dortmund aus dem adeligen Geschlecht von Brakel stammte und in höherem Alter in Dortmund als Kauf- u. Herrscherr und „dominus Brakelmann“ seine Herkunft aus dem Lippischen durch 3 heraldische Rosen statt der 3 Ringe, manchmal auch als 3 Kugeln bezeichnet, anzeigte.

Die heraldische Rose

Wir finden die sog. Lippische Rose wieder in dem Wappen von *Nicolaus Bertram Bröckelmann* (geboren um 1750, Abb. 6) und von *Ludwig E. W. Bröckelmann* (geb. um 1820, Abb. 7), aber nicht bei *Johannes Bröckelmann* (geboren um 1670, Abb. 8), *J. Bertram Breukelmann* (geboren um 1760, Abb. 9) und *Julius R. Bröckelmann* (geboren um 1900, Abb. 10)².

Das heißt, das Wissen um die Herkunft derer von Brackel war zunächst noch vorhanden, geriet dann aber immer mehr in Vergessenheit. Es wurde von *Theodor Bröckelmann* 1966 kurz vor seinem Tode in seinem Entwurf für das Vorwort des überarbeiteten Kapitels „*Bröckelmann, Brökelmann, Breukelmann aus Dortmund in Westfalen*“ im Deutschen Geschlechterbuch aktualisiert. So schreibt Theodor Bröckelmann:

„Am 18. Januar 1375 unterzeichnet der Patrizier *Herman Brakelman* in Dortmund für sich und seine Ehefrau *Gyse* eine Schuldverpflichtung (Dortmunder Urkundenbuch Band II erste Hälfte 1372-1384 Nr. 51) – und im darauffolgenden Jahr (1376) bescheinigt die Stadt Dortmund dem domino *Brakelmann* 12 marc in den Tremoniens zu schulden!

1 Quelle: Münster LWL-Archivamt. Lipp. regesten 2 no 1142 a

2 siehe Deutsches Geschlechterbuch Fußnote 1

„Dieser Herman Brakelman ist als ‚Ahnherr der späteren Bröckelmanns anzunehmen.“

Diese Vermutung konnte jetzt durch die genaue Untersuchung der Fotografie des Wappens von 1375 bestätigt werden.

Abbildungen 6-10 zeigen verschiedene Wappen der Familie Bröckelmann mit Rosen oder Kleeblatt:



Abb. 6
um 1750
N. Bertram
Bröckelmann



Abb. 7
um 1820
Ludwig E. W.
Bröckelmann



Abb. 8
um 1670
Johannes
Bröckelmann



Abb. 9
um 1760
J. Bertram
Breukelmann



Abb. 10
um 1900
Julius R.
Bröckelmann

Ende der Ratsherrenschaft

Die Liste der Dortmunder Ratsherren endete durch den Reichsdeputationshauptschluss und der Auflösung des Reichsstadt-Status von Dortmund im Jahre 1803. Von dem Verlust eines Ratsherrenprivilegs war u.a. *Friedrich Wilh. Bröckelmann* (1799-1890) betroffen. Sein Vater starb früh und so musste er seine Existenz eigenständig aufbauen. Er absolvierte eine kaufmännische Lehre, ging auf Wanderschaft durch Belgien und startete dann in Neheim im Sauerland ein eigenes Unternehmen. Er heiratete *Friederike Boeking* (1800-1877) und wurde später wegen seiner Verdienste zum Kommerzienrat ernannt. Auf dem bekannten Ölbild seiner Familie ist das Ehepaar mit 6 Kindern abgebildet (Abb. 11).



Abb. 11: Familie Friedrich Wilh. Bröckelmann und Friederike Boeking und Kinder 1850
(Original Stadtarchiv Arnsberg)

Was wird im Laufe einer fast tausend-jährigen Familiengeschichte vererbt?

Bis nach 1945 herrschte weltweit die Rassentheorie vor nach dem Motto „Alles wird vererbt wie bei arabischen Pferden“. Diese rassistische Ideologie prägte den 2. Weltkrieg. Die Deklaration der Menschenrechte von 1949 und genetische Forschungen, die zeigten, dass die Chromosomen von Menschen und Affen sehr ähnlich sind und sog. „Rassen“ sich nicht anhand der Chromosomen nachweisen lassen, führten zu der Erkenntnis, dass es keine verschiedenen Menschenrassen gibt.

Heute gehen wir nach den Forschungsergebnissen von Judy Dunn und Robert Plomin (1996)¹ davon aus, dass zwar der Körperbau, der durch Strukturproteine gebildet wird, bis zu 80 % von einer Generation auf die nächste vererbt werden kann; die Persönlichkeits-Merkmale jedoch, die den Menschen charakterisieren und für das tägliche Leben von großer Bedeutung sind, werden nur zu etwa 40 % vererbt. Die 2. Generation erbt nur noch 16 % der Persönlichkeitsmerkmale und die 3. Generation nur noch 6 %. Die Persönlichkeitsmerkmale eines Menschen sind also zu 60 % durch die Umwelt geprägt, und die Prägung findet hauptsächlich in den ersten 5 Lebensjahren statt (Gerhard Roth 2003)².

Meine Antwort auf die Frage, wie viel unserer Persönlichkeit von unseren Vorfahren ererbt ist, lautet deshalb: Von den Adligen von Brakel aus dem 12. Jahrhundert und der langen Ratsherrenlinie in Dortmund ist gar nichts vererbt. Von unserer Großmutter und unserem Großvater dürften wir bis zu 16 % unserer Persönlichkeit ererbt haben, von Vater und Mutter bis zu 40 %.

Geschichtsbewusstsein

Meines Erachtens ist von unserer langen Vorfahrenreihe nur ein mehr oder weniger ausgeprägtes Geschichtsbewusstsein von der Familie überkommen, besonders, sofern es auf urkundlichen Quellen beruht. Dieses Geschichtsbewusstsein hat nichts mit der DNA, der Erbsubstanz der Menschen, zu tun, sondern eher etwas mit einer rationalen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit einer Familie. Dieses Geschichtsbewusstsein kann große Kräfte entwickeln. Denken wir z. B. an die Juden oder die Ukrainer.

Schauen wir auf die Juden. Sie gehören wie die Araber zur Gruppe der Semiten, haben aber eine Religion, die vor mehr als 2000 Jahren schriftlich festgehalten wurde und welche die Juden schon als Kleinkinder erlernen. Auch wenn die Juden im Jahre 70 n. Chr. durch die Römer in alle Welt zerstreut wurden, hielten ihre Familien immer zusammen, bis 1948 ein Teil von ihnen wieder in einem Staat vereinigt wurde. Es war meiner Meinung nach das Bewusstsein für ihre

1 Dunn, Judy und Robert Plomin: Warum Geschwister so verschieden sind. Klett-Cotta 1996

2 Gerhard, R. (2003): Fühlen, Denken, Handeln. Suhrkamp Verlag, Frankfurt.

Religion und ihre Geschichte, welches sie in der Diaspora als eigenständige Kultur überleben ließ.

Die Ukrainer wiederum wissen sehr wohl, dass ihre Kultur viel älter ist als diejenige der Russen. In Kiew wurden schon vor dem Jahre 1000 die ersten Klöster der griechisch-orthodoxen Kirche gebaut. Kiew lag an der großen Ost-West-Verbindung durch Europa, der Via regia, die im 12. Jh. von Brügge bzw. Bourgogne bis nach Kiew führte. Bis zum 14. Jh. standen jedoch die russischen Herrscher von Moskau noch unter der Herrschaft der Mongolen. Es ist dieses Geschichtsbewusstsein, welches die Ukrainer heute so vehement für ihre Freiheit kämpfen lässt.

Entzauberung des Adels

Neuere wissenschaftliche Erkenntnisse zur Vererbung führen zu einer „Entzauberung“ des Adels. Wir wissen, dass zu Zeiten Karls der Großen jeweils Teile des eroberten Landes wie Sachsen als Vergütung für geleistete Dienste an Karls Heerführer und Hörige vergeben wurden und so ein Feudalsystem geschaffen wurde, das bis ins 19. Jh. hinein andauerte. Diese Weitergabe von erobertem Land ließ jedoch das Blut der Heerführer nicht „blau“ werden, sondern festigte nur ein System, mit dem Macht über Hörige ausgeübt wurde. Interessanterweise ließ die Hanse keine Adligen in ihren Reihen zu.

Entzauberung der Vererbung

Wir haben gelernt, dass die Persönlichkeit eines Menschen mehr durch die Umwelt geprägt wird als über die Gene (DNA) der Eltern. Dieses hat Goethe schon vermutet, als er dichtete: „Vom Vater habe ich die Statur, [...] vom Mütterchen die Frohnatur“.

Auch mit Blick in die Zukunft müssen wir davon ausgehen, dass die Bedrohungen der heutigen Zeit wie Klimawandel und Krieg die betroffenen Generationen prägen werden.

Großeltern und Familienstücke als Übermittler der Familiengeschichte

Großeltern sehen in ihren Kindern und Enkelkindern noch Eigenschaften, die sie als typisch für ihre Familie ansehen. Sie bewahren häufig noch sog. Familienstücke auf, die an ihre Vorfahren und geschichtliche Ereignisse erinnern. Großeltern haben oft Zeit, über die Geschichte ihrer Familie nachzudenken. Sie sollten ihr Wissen und ihre Familienstücke weitergeben, an ihre Kinder und besonders an ihre Enkelkinder. So erinnert mich eine alte Barockkommode (Abb. 12), die meine Großmutter aus ihrer Familie bei Höxter in die Ehe brachte, immer wieder an die Erzählungen aus ihrer Familie, u. a. von ihrem aus der Familie ausgestoßenen Bruder oder dem Einkauf von verschiedenen Obstbaumstecklingen aus der Höxter Gegend, um ihren eigenen Garten im Sauerland auszustatten und damit ihrem nach dem 1. Weltkrieg pensionierten Offiziers-Ehemann eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu

bieten. Das Familienstück entspricht also einem Ordner auf einem Computer, der mehrere Unterordner, d.h. Einzelgeschichten, zu dieser Familie enthält.

Bei meinem Großvater ist es der Panzer einer großen Meeresschildkröte, den er 1904 aus Afrika mitbrachte und der auf die von ihm erzählten Auslandserlebnisse hinweist (Abb. 13,). Mich erinnert dieser Schildkrötenpanzer auch daran, dass diese erwachsene Schildkröte einst am Strand von Yucatan in Mexiko aus dem Ei schlüpfte und dann über den Atlantik nach Afrika schwamm – ein Hinweis auf die Wegnersche Kontinentalverschiebungstheorie zwischen Afrika und Amerika.



Abb. 12: Barockkommode von Maria Schmidt



Abb. 13: Panzer einer Meeresschildkröte aus West-Afrika

Zusammenfassung

Es werden neue Erkenntnisse präsentiert, dass wenigstens ein Mitglied der Dortmunder Ratsherrenfamilie von Brakel/Brakelmann Nachkomme der Edelherren von Brakel war.

Es gibt keinen Anhalt für eine Vererbung von Persönlichkeitsmerkmalen in dieser langen Generationsfolge bis auf die jüngsten Generationen, in denen noch Prägung durch Umwelt stattfand.

Familien können – auch ohne Grundbesitz – über Jahrhunderte zusammenhalten und ihren Mitgliedern beim Überleben helfen.

Hauptträger des Bewusstseins für Familiengeschichte sind die Großeltern.

Die Gemeinschaft bzw. der Staat ist bei Naturkatastrophen oder Kriegen oft handlungseingeschränkt. Umso wichtiger für das Überleben ist der Zusammenhalt innerhalb der Familie – u.a. im Zeitalter des Klimawandels.



Adventstimmung
(Foto: Ulla Gerlach-Keuthmann)

*Die Laterneredaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern
eine friedvolle Advents- und Weihnachtszeitzeit,
und vor allem für 2024 Gesundheit und Zufriedenheit.*

Zum Weihnachtsessen am **13.12.2023** bitten wir um Anmeldung bis
05.12.2023 bei Herrn Tintelnot (Kontaktdaten siehe letzte Seite Laterne)

Die Laterne – Bonner Familienkunde

Herausgegeben im Auftrag der Bezirksgruppe Bonn
der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V.
von Heinrich Römbell, Landsberger Str. 86, 53119 Bonn
Tel.: 0228 66 94 88, E-Mail: redaktion@bonn.wgff.net

Leiter der Bezirksgruppe Bonn: Joachim Tintelnot, Augustastr. 82
53173 Bonn, Tel.: 0228 3 67 57 36, E-Mail: info@bonn.wgff.net

Ansprechpartner für Adressenänderung
und Beiträge zur Reihe „Bonner Ahnen“:
Stephan Rothkegel, Fuchsweg 12, 53125 Bonn,
Tel.: 0228 74 71 11, E-Mail: kanzlei@rechtsanwalt-rothkegel.de

Ältere Hefte der Laterne erhalten Sie vom Betreuer der
Bibliothek gegen eine Kostenbeteiligung von 2,50 €/Heft:
Heinrich Römbell, Landsberger Str. 86, 53119 Bonn
Tel.: 0228 66 94 88, E-Mail: bibliothek@bonn.wgff.net

Weitere Verfasser der Beiträge dieser Ausgabe:

Brökelmann, Jost, Karthäuserstr. 18, 53129 Bonn
Schönewald, Heinz, Am Schwimmbad 24, 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
Sturm, Roger, Theresienau 11, 53227 Bonn

Für Wortlaut und Inhalt der Veröffentlichung ist der Verfasser verantwortlich, ebenso für die Einhaltung der Bestimmungen von Datenschutz, Urheberrecht und Personenstandsgesetz (gilt auch für Ahnenreihen/Stammbäume), desgleichen wird um Angabe der verwendeten Quellen gebeten. Mit der Einsendung wird das Recht der redaktionellen Bearbeitung anerkannt. Außerdem erklären sich die Einsender von Ahnenreihen und Stammbäumen mit der digitalen Veröffentlichung einverstanden.

Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Bei Spenden bis 200 € gilt der Buchungsbeleg der Bank als Spendenbestätigung. Bei darüber liegenden Beträgen ist die Vorlage einer Spendenbescheinigung beim Finanzamt erforderlich, die wir auf Wunsch gerne zusenden.

WGfF Bez.-Gruppe Bonn Raiffeisenbank Rheinbach Voreifel eG
IBAN: DE10 3706 9627 0048 0430 11 - BIC: GENODED1RBC
